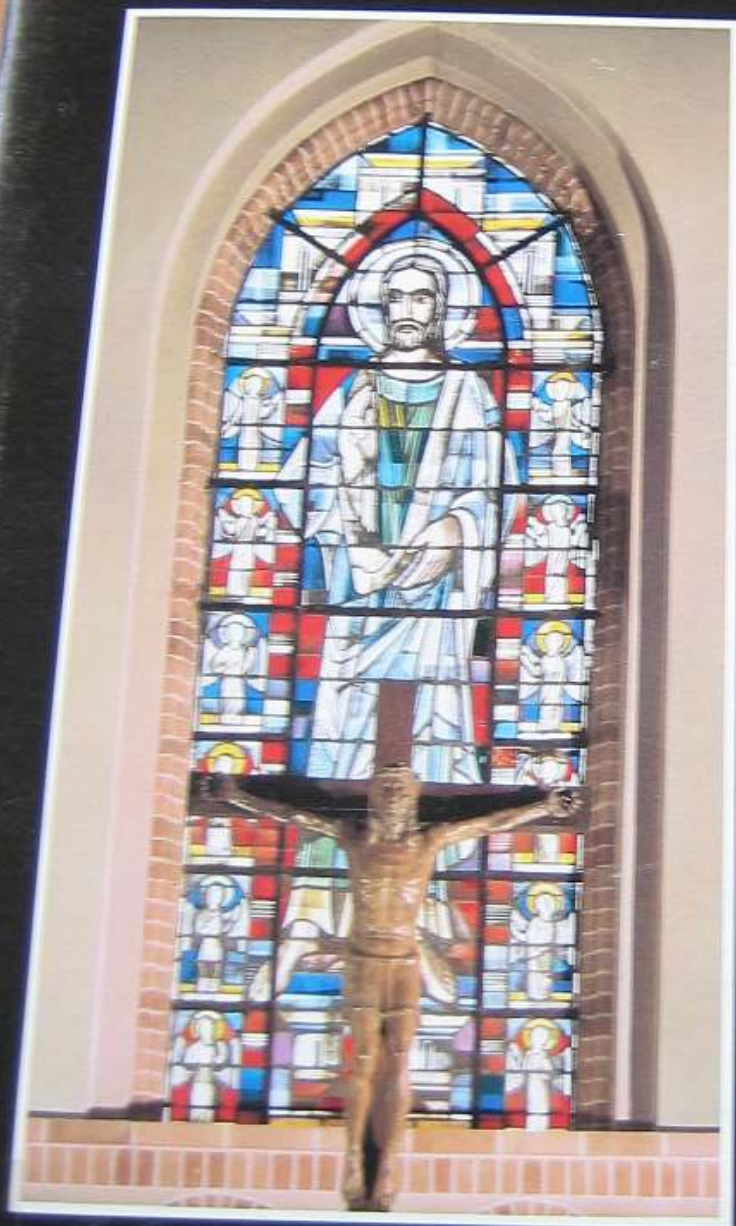


KIRCHEN

in der Samtgemeinde Thedinghausen



Lunsen

Wulmstorf

Blender

Intschede

Oiste

Riede

Thedinghausen

Emtinghausen

Fotos:

Hans-Bernd Rödiger

Copyright © 1983

Verlag Hermann Lüers, 2942 Jever, Hermannstraße 14

1. Auflage, Printed in Germany

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden
der Samtgemeinde Thedinghausen

Gesamtherstellung: C. L. Mettcker & Söhne GmbH, Jever

DIE KIRCHE IN BLENDER

Blender nimmt als Kirchort eine besondere Stellung ein, weil es Sitz des Pfarramtes ist, unter dem die Kirchengemeinden Blender, Intschede und Oiste verbunden sind.

Bekannt ist, daß der Bremer Erzbischof Albero anlässlich der Blenderer Kirchweihe 1123 der Familie von Ricklingen vom Edelhof Varste das Patronatsrecht über die St.-Michaelis-Kirche (Intschede) bestätigte. Blender und Intschede waren Filialen der Lunser Synodalkirche.

Die Einführung der Reformation erfolgte 1567. Einfach scheint es nicht gewesen zu sein, denn Blender hat seit 1571 seinen Märtyrer. Am 14. 7. des gleichen Jahres wurde der erste lutherische Pastor Bertram Karbuch vom Sohn des Küsters ermordet. Der Grabstein dieses Pastoren ist beim Bau des jetzigen Gotteshauses als Trittstufe von der Turmhalle zum Treppenhaus der Kirche verwendet worden.

Als wir 1977 unser 150jähriges Kirchenjubiläum feierten, schickte mir der Landesbischof ein Grußwort an die Festgemeinde, in dem er darauf verwies, daß an gleicher Stelle Gott schon früher gelobt und angebetet wurde. Er nahm dabei Bezug auf den Turm, der 1764 der alten Kirche vorgebaut worden ist. Seine breite, viereckige Form in Verbindung mit den schmalen, rundbogigen Schallöchern der Glockenstube geben diesem Relikt des vorletzten Gotteshauses ein romanisches Aussehen. Der Neubau wurde im neoklassizistischen Stil errichtet, zu dem der ältere Turm passen mußte. Wie konnte das ermöglicht werden?

Es ist das Verdienst der Erbauer – es waren der Architekt Helner aus Hannover und sein junger Schüler Behrens aus Oldenstadt –, daß sie den Turm mit quadratischem Querschnitt in eine geschwungene Schieferdachform übergehen ließen, die mit einer barocken Laterne versehen wurde. Der dunkle Turmhelm, das mit roten holländischen Pfannen gedeckte Pfettendach und die königsgelb gestrichenen Turm- und Kirchenwände vermitteln besonders bei Sonnenbeleuchtung ein freundliches Bild.

Denkt man sich den Turm einmal weg, so geben die Außenaufnahmen des Bildteils einen herrenhausähnlichen Bau wieder, wie er sich in der

ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts öfter finden läßt. Das bewirken vor allem die Fenster, welche – von Halbrossetten gekrönt – die Längsseiten beherrschen und viel Licht in das Gotteshaus einfallen lassen. Einst – vor inzwischen gewesenen Umbau – war das große Rad- oder Halbrossettenfenster der Ostseite eine zusätzliche Lichtquelle.

Man betritt das Gotteshaus durch die Turmhalle. Zwei Stufen führen zu einem Vorraum, in dem Treppen zur Orgel und zu den Emporen hinaufführen. Wir gehen geradeaus durch eine Doppelflügeltür in den Innenraum.

Der Mittelgang endet im Chorraum, dessen weiße Rückwand durch Halbsäulen dreigeteilt wird. Diese Halbsäulen oder Filaster haben Kapitelle mit Verzierungen in Schneckenform – sogenannte Voluten –, die den ionischen Baustil kennzeichnen. Die hellen Doppeltüren – sie haben goldabgesetzte geometrische Felder und sind von Halbrossettenfenstern überragt – werden von je einem Voll- und Halbpilaster eingegrenzt. Das Mittelstück der Rückwand ist dadurch betont, daß es breiter ist und die hoch angebrachte Kanzel aufnimmt. Die nach unten ausgezogene Kanzelkufe hat Verzierungen, die durch Vergoldung hervortreten, und der Altar ist Zentrum der Sakramentsstätte. Auf ihm steht ein Kreuz mit Bergkristallen, das auf blauemalliertem Grunde den in Messing gearbeiteten Korpus unseres Herrn trägt. Mit ihm zusammen wurden in den fünfziger Jahren zwei passende Leuchter erworben. Zwei größere aus Bronze von 1591 und 1913 erinnern an die erste nachreformatorische Zeit und einen der Gönner unserer Kirche. Der gewebte Altarbehang gibt die Worte Jesu von den Vögeln unter dem Himmel und den Lilien auf dem Felde bildlich wieder. Messingwandleuchter an den Pilastern werfen den Schein brennender Kerzen zurück. Der Altar wird vom Lesepult (1770) und vom Taufstein flankiert. Beide sind blaugrau wie der Altar, das Gestühl und die Emporen. Goldabgesetzte Flächen, das vergoldete Schnitzwerk am Pult und die vergoldeten figuralen und ornamentalen Verzierungen des Taufsteins erhöhen die Feierlichkeit dieses Teils der Kirche.



Die Kirche vom Nordwesten aus, links hinten der Lutherstein

Taufschale und Taufkanne von 1902 und unser silbernes Abendmahlsgesetz sind teils Stiftungen der von Heimbruchs oder auch anderer Höfe aus der Nachbarschaft.

Die Tragebalken über den Säulen im Altarraum finden ihre Fortsetzung in einem breiten Fries, der um den Innenraum der Kirche läuft und die beiden waagerechten Seitendecken von der zur Tonne ausgearbeiteten Mitteldecke trennt. Alle Säulen, die Emporen und Seitenschiffe tragen, sind ohne weiteren Schmuck, damit sie gegenüber den Pilastern zurücktreten.

Der Rückblick vom Altar zum Kircheneingang wird von der Orgel beherrscht, die im Jahre 1882 von Furtwängler/Elze gebaut wurde. Ihr klassizistisches Gehäuse ist ein passendes Gegenstück zum Chorraum.

Wir verlassen die Kirche und sehen am Ausgang zwei säulenartige Opferstöcke, von denen einer im Bildteil wiedergegeben ist. Das waren ursprünglich die aufklappbaren Begrenzungssäulen der Gitter auf der Brot- und Weinseite des Altars. Bei Taufen konnten sie das Taufgerät aufnehmen und beim Altarsakrament das Opfer



Ansicht von Südosten

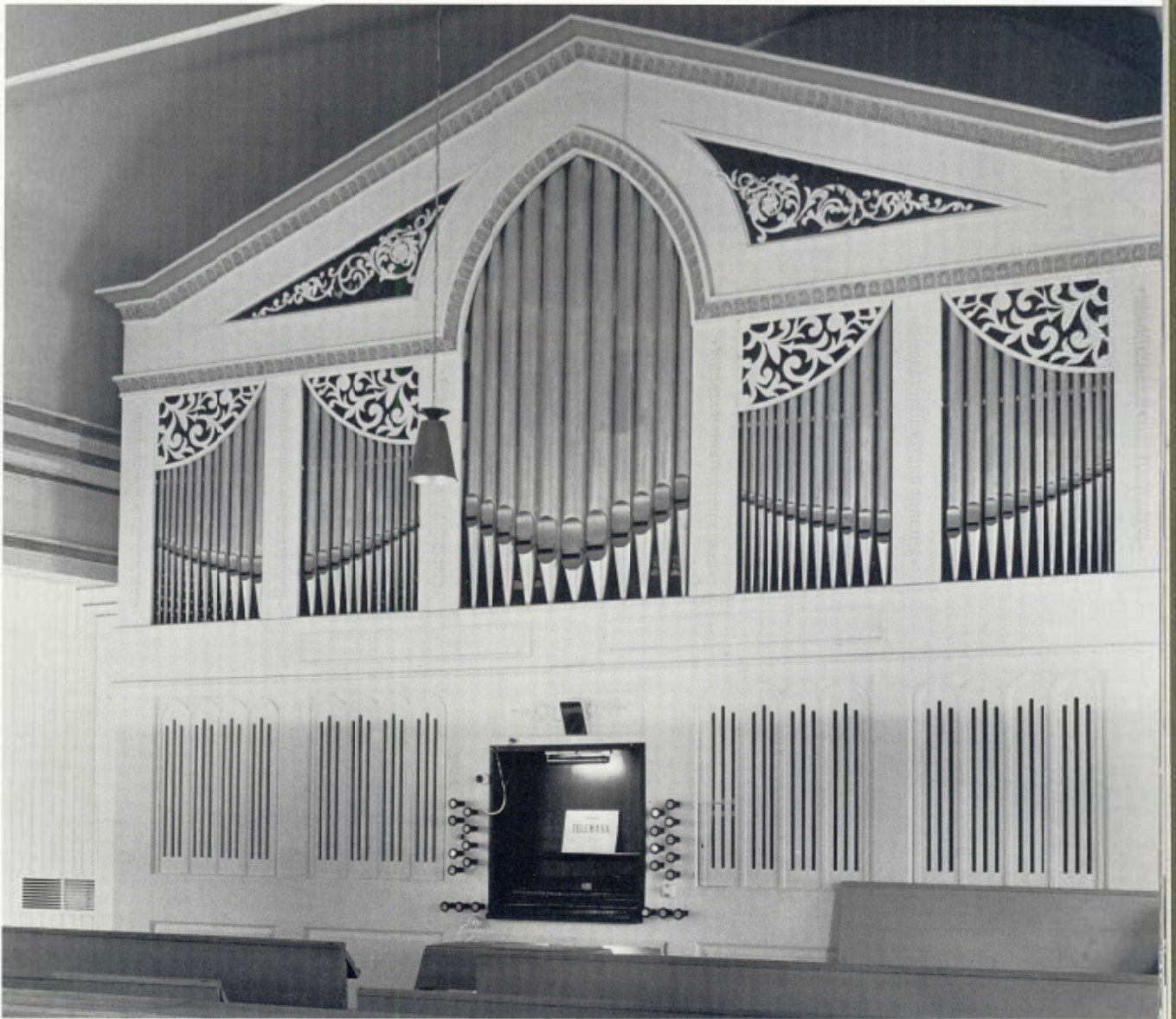
der Kommunikanten. So haben sie letztlich doch wieder eine ihnen vertraute Funktion übernommen.

Durch die Turmhalle, über der hoch oben seit 1956 drei Stahlglocken ihr Geläut ertönen lassen, treten wir wieder hinaus auf den Kirchplatz. Links hinter uns liegt das Ehrenmal für die Opfer der beiden Weltkriege, während auf der Nordseite der Kirche der Lutherstein steht. Er sollte 1917 zur 400. Wiederkehr des Thesenan-

schlags errichtet werden, kam aber wegen der Kriegsverhältnisse erst 1920 zur Aufstellung. Unten ist ein Feldstein mit den Jahreszahlen 1483-1883 eingearbeitet. Damals – zum 400. Geburtstag des Reformators – hatte man nämlich in Turmnahe eine Lutherlinde gesetzt, vor der dieser Feldstein gelegen hat. Sie mußte aber leider gefällt werden, weil sie die Sicht auf die Kirchenguhr nahm.



Blick in den Chorraum



Der Orgelprospekt aus dem Jahre 1852



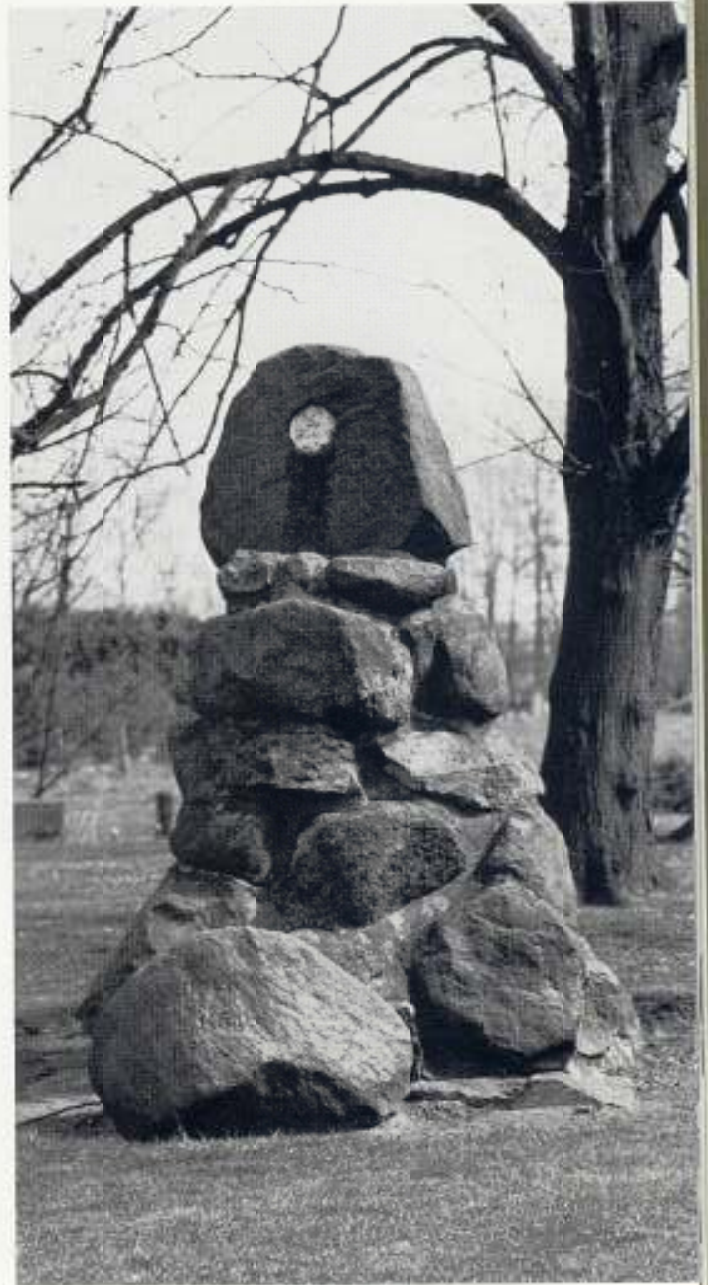
*Leseputz aus dem
18. Jahrhundert*



*Reichverzierter Taufstein
mit Schale und Kanne*



*Opferstock im Vorraum
der Kirche*



*Der Lutherstein zum 400jährigen Gedenken
an den Reformationstag*